

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 48. Jahrg. 69.

Donnerstag, 27. Februar 1936.

Einzelblatt: 12 Heller.

Ungarn und Sowjetrußland

Der gleiche Artikel ist auch in der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erschienen.

I.

Die Bedeutung des russischen Kolosses ist Ungarn schon im Jahre 1849 ins Bewußtsein getreten. Damals führte es einen erfolgreichen Freiheitstempel gegen die Habsburg-Dynastie, die jedoch russische Hilfe in Anspruch nahm und damit Ungarn um die Früchte seines Kampfes brachte. Nach einer fast zwei Jahrzehnte dauernden passiven Resistenz entschloß sich die ungarische Nation zu einem Ausgleiche mit der Dynastie. Zu diesem nicht gerade vollstündlichen Entschlus durchdrangen sich die ungarischen Politiker, weil sie stets an die Gefahr dachten, die von Rußland aus dem Bestande des Landes drohte. Die Angst vor der russischen Gefahr blieb das Leitmotiv ungarischer außenpolitischer Bestrebungen bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Während des deutsch-französischen Krieges wollte der damalige österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Beust, gemeinsam mit Rußland gegen Deutschland Stellung nehmen. Der damalige ungarische Ministerpräsident, Graf Andrássy, nahm dagegen Stellung und vertrat den Standpunkt, daß die Monarchie ein Schutzwall gegen die russische Expansion bilden müsse. Als dann Graf Andrássy 1871 gemeinsamer Außenminister wurde, hat er seine außenpolitische Linie klar verfolgen können. Er trachtete zwar gute Beziehungen mit Rußland zu unterhalten, war aber von allem Anfang an bestrebt, mit dem Deutschen Reich ein enges Bündnis eben gegen die russische Gefahr zu schließen. Ungarn hat seinen Standpunkt Rußland gegenüber auch dann nicht aufgegeben, als das Deutsche Reich, wie das im Jahre 1884 im Zusammenhang mit der bulgarischen Frage der Fall war, eine andere Haltung gewünscht hat. Das warme Interesse, welches man in Ungarn dem deutschen Bündnis entgegenbrachte, ist zum nicht geringen Teil ebenfalls auf das Konto der ungarischen Rußlandpolitik zu setzen. Erst kurz vor dem Weltkriege traten gewisse Politiker auf, so u. a. der Graf Michael Károlyi, die eine Abkehr vom Bündnis mit Deutschland forderten und sich Frankreich nähern wollten. Damals tauchte sogar der Gedanke eines Besuchs ungarischer Politiker in St. Petersburg auf. Nun gingen diese Politiker von Voraussetzungen aus, die durchaus nicht gegeben waren und womit sie nur ihre gänzliche Anorientiertheit vertierten.

Die traurigste Epoche neuerer ungarischer Geschichte, die kommunistische Herrschaft Béla Kuns im Jahre 1919, ist auf den Geist zurückzuführen, der damals in Sowjetrußland herrschte und den ehemalige Kriegsgefangene in die Heimat verpflanzen wollten. Daß dieser Versuch gelingen konnte, ist aber zum großen Teil auf russisches Geld zurückzuführen, mit welchem Béla Kun seine Agitation entfaltet hat. Bis zum Weltkriege erblickte man in Rußland die Verkörperung des panslawistischen Gedankens. Nach dem Sieg des Bolschewismus fürchtete Ungarn Rußland wegen der kommunistischen Wühlarbeit, die von dort ausging. Als Polen von der roten Armee hart bedrängt war, erklärte sich Ungarn sofort bereit, französisches Kriegsmaterial durchzulassen. Seither hat man in Rußland nicht den Fort-

Italien und die britische Aktion im Mittelmeer.

London, 26. Febr. Der italienische Botschafter hat im Foreign Office folgende Note überreicht:

Die italienische Regierung nimmt, indem sie sich auf die von der englischen Regierung im 14. d. gemachte Mitteilung bezieht, davon Kenntnis, daß in der Antwort auf die Bemerkungen der italienischen Regierung zum britischen Memorandum vom 22. Januar und der Stellung, die die britische Regierung durch dieses Memorandum eingenommen hat, von der britischen Regierung kein Argument angeführt worden ist.

Die königlich italienische Regierung hält daher ihren eigenen Standpunkt, was die Flottenaktion und die Flottenentente betrifft, zu der die britische Regierung im Mittelmeer die Initiative ergriffen hat, aufrecht und behält sich vor, in dem ihr

am geeignetsten erscheinenden Augenblick die Frage neuerlich aufzuwerfen.

London gegen die Delsperre?

Genf, 26. Febr. Im Zusammenhang mit der Unterhausrede Edens wird es als unwahrscheinlich bezeichnet, daß der am nächsten Montag zusammentretende Ahtzehnerausschuß das Petroleumembargo gegen Italien in Kraft setzen werde. Sowohl die britische wie die französische Regierung seien der Delsperre nicht günstig gesinnt, einmal weil infolge der Haltung der Vereinigten Staaten eine solche Maßnahme keine volle Wirksamkeit haben und dann auch weil sie die internationale Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde, was Großbritannien und Frankreich im gegenwärtigen Augenblick vermeiden wissen wollen.

Neues vom Tage.

Otto von Habsburg über die Aufgaben der Monarchie.

Paris, 26. Febr. Otto von Habsburg hat dem Vertreter des „Petit Journal“ einige Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. sagte:

„Die absolute Unabhängigkeit Oesterreichs ist die Vorbedingung für den europäischen Frieden, die Wiederherstellung der Monarchie würde Oesterreichs Unabhängigkeit gewährleisten. Ich kann mir aber eine absolutistische Monarchie nicht denken. Die Monarchie müßte auf weitgehenden politischen Freiheiten beruhen. Ihre angemessene Form wäre daher der Ständestaat. Die Korporationen hätten sich mit den kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu beschäftigen. Sie müßten auf möglichst breiter Basis gebildet werden und müßten vor allem dem Bürokratismus vermeiden. Ueber allen Sonderinteressen würde der Monarch der unbestrittene Schiedsrichter sein. Nichts was sozial ist, dürfte der Monarchie fremd sein. Aber der Klassenkampf und Parteien, die den Klassenkampf predigen, könnten nicht geduldet werden. Der Monarch muß der Vater der Freiheiten sein. Nur die Monarchie kann das Wert der inneren Versöhnung zu Ende führen. Ich will ein würdiges, glückliches und friedliches Oesterreich.“

Das Exposé Glandins.

Paris, 26. Febr. Außenminister Glandin hielt gestern in der Kammer eine Rede zur Verteidigung des Ruffenpaktes. Nach einer ausführlichen Schilderung der Verhandlungen erklärte Glandin, die französische Regierung habe dabei von vornherein folgende drei Bedingungen gestellt: 1. daß der Ruffenpakt nur für Europa gelte; 2. daß er ein Glied in der Kette der Regionalpakte

bilden müßte und 3. daß er im Rahmen des Völkerbundespaktes bliebe.

Ursprünglich sei vorgesehen gewesen, daß alle osteuropäischen Staaten sowie Deutschland und die Länder der Kleinen Entente dem Pakte beitreten sollten. Deutschland und Polen verhielten sich aber ablehnend. Dann kam das Gesetz über die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland. Dieses Ereignis habe besondere Tragweite hinsichtlich der europäischen Kräfteverteilung gehabt. Die Informationsreise Edens nach Berlin habe zwar den friedlichen Geist der deutschen Staatsmänner, gleichzeitig aber auch das Fortbestehen der Vorbehalte gegenüber dem Ostpakt bestätigt.

Der Minister polemisierte dann gegen die deutsche Auffassung, daß der Ruffenpakt mit dem Locarnopakt unvereinbar sei, und erklärte, die französische Regierung sei bereit, diese Frage der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterbreiten. Dagegen würde eine einseitige Kündigung des Locarnovertrages durch Deutschland zu einem schweren Konflikt führen.

Glandin versicherte dann erneut, daß im Falle eines Angriffes auf Sowjetrußland Frankreich erst dann Beihilfe leisten könne, wenn gemäß den Völkerbundsabmachungen erwiesen sei, daß der Angriff auf Sowjetrußland nicht provoziert sei und wenn diese Beihilfe mit den Verpflichtungen des Locarnopaktes nicht in Widerspruch stünde.

Glandin schloß seine Rede mit einem nachmaligen Appell an Deutschland, Frankreich und England, sagte Glandin, haben keinen sehnlicheren Wunsch, als daß ein großes Land wie Deutschland, dem die Welt so viele Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Kultur verdankt, in voller Gleichberechtigung seinen Platz an der Tafel der Nationen wieder einnehme. Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

des Panslawismus, sondern den Fort der kommunistischen Revolution erblickt. Daß beiden Ideen die gleiche staatspolitische Dynamik zugrunde lag, wurde nicht alsogleich erkannt. Erst Graf Stefan Bethlen hat die Aufmerksamkeit des Landes auf die von Rußland aus drohende Gefahr aufmerksam gemacht, die ohne Rücksicht auf das inner-

politische System akut wird, sobald die innere Kräfteammlung in Rußland soweit vollzogen ist und die außenpolitische Lage eine neue Expansion ermöglicht oder begünstigt. Dieser Mahnruf, den er in einem Vorwort zu seinen Reden an die ungarische Öffentlichkeit richtete, hat sich sehr bald zu einer traurigen Wirklichkeit verdichtet.

Arpad Török.

Stadtpfarrer Prälat Koloman Papp — 50 Jahre alt.

Stadtpfarrer Prälat Koloman Papp feiert morgen seinen 50. Geburtstag.

Wedenburg, 26. Febr.

Der 50. Geburtstag im Leben des Menschen ist wohl geeignet, Herz und Gemüt tiefer zu erfassen. Es gilt dies nicht nur für den Betreffenden selbst, der diese bedeutungsvolle Jahreswende feiert, sondern auch für alle, die ihm näher stehen. So blicken die Familienmitglieder mit ganzer Liebe und stiller Ehrfurcht zu Vater und Mutter auf, wenn ihr Leben das 50. Lebensjahr überschreitet und ihr Blick widerspiegelt aufrichtige Dankbarkeit und stilles Erwarten. Dankbarkeit für all das Gute, was Vater und Mutter bis zu ihrem 50. Lebensjahre zum Wohle der Familie leisteten und schufen und stilles Erwarten in Anbetracht dessen, was ihre Segenshände nunmehr nach dem 50. Lebensjahr in steter Fürsorge noch zu vollbringen gedenken.

Stadtpfarrer Prälat Koloman Papp hat eine große Familie. Sie umfaßt das ganze Bürgertum der Stadt Wedenburg. Ob es nun Kinder der eigenen Kirche sind, deren treuer Seelsorger und Berater er ist, oder aber Kinder einer anderen Konfession, deren warmfühlender Freund und Helfer er ist: sie alle gehören zu der großen Familie des Stadtpfarrers Koloman Papp. In dem stillen Gotteshause spricht der treue Seelsorger zu seinen Kindern der Kirche und im großen Sitzungssaal des Rathauses erhebt der Stadtvater sein Wort für alle übrigen Kinder dieser Stadt, ohne Unterschied der Konfession und des Standes. Dort spricht der Seelsorger zu seinen Gläubigen, besorgt um deren Seelenheil, hier der Menschenfreund zu seinen Mitmenschen, bemüht, deren irdisches Wohlergehen zu fördern. In beiden Fällen ist es die aufrichtige Menschenliebe, die die Triebfeder seiner selbstlosen Hilfsbereitschaft ist. Und eben deshalb ist jede Betätigung unseres Stadtpfarrers, sei es in der Kirche oder im öffentlichen Leben, getragen vom Geiste edler Menschenliebe und einzig und allein das ist das Geheimnis des Erfolges, der sich an jede seiner Betätigungen knüpft. Denn das Herz eines jeden Bürgers wird von diesem Geiste erfaßt und läßt es dankbar und vertrauensvoll aufblicken zu dem Manne, der seinen erhabenen Beruf in so vorbildlicher Selbstlosigkeit ausübt.

So darf es nicht wundernehmen, wenn am Vorabend des Geburtstages unseres Stadtpfarrers die ganze große Familie der Stadt Wedenburg mit Liebe, Dankbarkeit und stiller Ehrfurcht zu dem Manne aufblickt, dessen Name Menschenliebe und Hilfsbereitschaft bedeutet. Aber auch viele Hände werden sich falten zu aufrichtigem Gebete, daß den Gläubigen der treue und gewissenhafte Seelenhirte und der Gesamtheit der edle und warmfühlende Menschenfreund noch recht lange in Gesundheit und Rüstigkeit erhalten bleibe.

Das ist das schönste und reichste Geburtstagsgeschenk, das dem Stadtpfarrer Prälat Koloman Papp am Tage seines 50. Geburtstages übermittelt werden kann — Es ist das nichts anderes, als Liebe für Liebe und Treue für Treue.

Der Vorsehung reicher Segen sei auch weiterhin auf diesem festen Bund aufrichtiger Herzengemeinschaft.

Zum Abschied von einem Kameraden!

Dedenburg, 26. Febr.
Gestern fand unter überaus großer Teilnahme der hiesigen Bevölkerung im evangelischen Friedhof die Beisetzung des so früh verstorbenen pensionierten Postunteroffizials Michael Freidl statt. Freidl, ein tapferer Krieger im großen Weltkrieg, war ein eifriges Mitglied des hiesigen Kameradschaftsvereins gewesen. Artilleristen, so ist es verständlich, daß viele Kameraden und die Angehörigen anderer Kameradschaftsverbände dem Toten das letzte Geleit gaben. An dem Leichenbegängnis nahmen außer den Artilleristenkameraden auch viele Postler und Wirtschaftsbürger teil. Die Einsegnung nahm Pfarrer Budaker vor. Der Sarg wurde von der Parentationshalle bis zum Grabe von Artilleristenkameraden getragen.

Anlässlich der Beisetzung des Michael Freidl stellt uns der Kameradschaftsverein gewesener Artilleristen folgenden Nachruf zur Verfügung:

Ein Kamerad im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes hat uns in der Person des gestern unter großer Beteiligung zu Grabe getragenen Ausschußmitgliedes unserer Kameradschaft Postunteroffizial i. B. Michael Freidl verlassen.

Überall wo es galt Hand anzulegen, zu arbeiten oder zu helfen, war unser Kamerad Freidl an erster Stelle mit dabei. Nie fehlte er, wo es hieß für die Kameradschaft etwas zu tun. Er war das Muster des echten alten Artilleristen auch im schlichten Zivillrock geblieben. Immer pünktlich, tadellos adjustiert, ewig dienstbereit und arbeitsfroh war Kamerad Freidl, jedem als lebendes Beispiel der kameradschaftlichen Denkart bekannt. Schon während seiner aktiven Dienstzeit zeichnete er sich durch seine guten Eigenschaften öfters aus. Zeugnis hievon ist eine Belohnungsurkunde für hervorragendes Schießen, die ihm nach einem Scharfschießen durch den damaligen Artillerie-Inspektor verliehen wurde, und welche von nun an das Artillerie-Museum schmücken und dort das Andenken Freidls-Bácsis auf ewige Zeiten verfeinern wird.

Sein Andenken soll uns für alle Zeiten erhalten bleiben und als Beispiel eines guten echten Artilleristen-Kameraden stets vor uns stehen. Gott gebe unserem allseits geachteten und geliebten Freidl-Bácsi den wohlverdienten Lohn für ein tatenreiches, gutes Leben! P. Sch.

Für das vom 3. bis 5. Juli stattfindende Internationale Reit- und Fahrturnier in Düsseldorf wird der Stauensplatz in Düsseldorf-Grafenberg zu einem Turnierplatz mit 25.000 Tribünen, 4000 Geländesitz- und etwa 17.000 Stehplätzen ausgetastet.

Alt-Dedenburg in Bildern.

Ein Buch von Anton Gantner.

Dedenburg, 26. Febr.

Eine der ältesten und wichtigsten Kulturstätten unseres Vaterlandes ist zweifellos die Stadt Dedenburg. Kelten, Römer und Ungarn haben hier eine wechselvolle Geschichte gemacht, für die nicht nur die Fachmänner, sondern auch das große Publikum stets lebhaftes Interesse bekundeten. Bedeutend ist auch in unserer Stadt die Zahl jener begeisterter Geschichtsfreunde, die die Denkmäler der Vergangenheit sammeln und zur Lehre für die Nachkommen treu behüten. Zu diesen Heimatfreunden gehört auch Anton Gantner, seines Standes wohl nur ein Vereinstreuer, aber ein umso begeisterter Liebhaber seiner Vaterstadt, deren Reliquien er mit vorbildlichem Eifer sammelt und — publiziert. Es wird in Ungarn nur wenige Männer geben, die wie Anton Gantner mit wahren Enthusiasmus Bücher, Bilder, Flugblätter und ähnliches sammeln, dazu einen genügenden Text schreiben und all dieses auf eigene Kosten drucken lassen. So gleicht unser ewig junger „Gantner bácsi“ jenem gewissen Publizisten, der die Tagesneuigkeiten seiner Zeitung selbst sammelte, aussetzte und druckte. Anton Gantner, dieser universale Mann, läßt nun aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums seiner von Geist sprühenden Zeitschrift „Dunántuli Tárogató“ ein Alt-Dedenburger Gedenkbuch erscheinen, das eine fast unglauwbare Fülle (etwa 200) von Bildern über das alte Dedenburg enthält, darunter viele Unikate. Jeder, dem die Geschichte Dedenburgs ans Herz gewachsen ist, wird an diesem Buch bereits in den nächsten Tagen.



Autobuslinie Sopron-Wien-Sopron.

Der Autobus der Reisegeellschaft Barry und Co. fährt täglich von Dedenburg (Hotel „Pannonia“) um 7.20 Uhr früh nach Wien. Rückfahrt von Wien (Schwarzenbergplatz 1) um 19 Uhr. Gültig vom 6. Okt. 1935 bis 14. Mai 1936. Günstige Fahrgelegenheit nach den burländischen Gemeinden Klingendach, Stegendorf, Wulkaprodersdorf, Großhöflein, Müllendorf usw. — An Sonn- und Feiertagen ermäßigte Rückfahrkarten. Erhältlich in der Fremdenverkehrs-kanzlei (Grabenrunde 44), beim Portier des Hotels „Pannonia“, in der Papierhandlung Blum und beim Chauffeur Karl Reineker, der auch Anschlußauskünfte erteilt.

Dedenburger Theater.

Das Dreimäderlhaus.

Gastspiel des Mitgliedes der Oper Ludwig Laurisin.

Ein ausverkauftes Haus lautete gestern abend mit Entzücken den einschmelzenden Schubert-Melodien, die von dem großen Künstler Laurisin bei Aufführung der obigen Operette mit ganzer Herzenswärme und künstlerischer Vollkommenheit wiedergegeben wurden. Der Name Laurisin hat in Dedenburg guten Klang und das volle Haus bewies, daß das Dedenburger Theaterpublikum dem Künstler die Treue auch bewahrt, den es einmal in sein Herz geschlossen hat. Ludwig Laurisin erfüllte auch dormalen alle Erwartungen, die man an sein Auftreten in dieser einzig schönen Schubert-Operette knüpfte und der Künstler mußte mehrere Lieder auf stürmisches Verlangen wiederholen. — Rechte Spielfreudigkeit und Sangeslust bekundeten auch alle übrigen Darsteller, vor allen anderen Na Timár als Mädi, Julius Polgár als Vater Tschöll und Ernst Kurucz als Baron Schöber. An gutem Milieu ließen es auch die anderen Darsteller nicht fehlen. Ludwig Laurisin wurde zum Schluß der Aufführung noch stürmisch gefeiert, das glückliche Lächeln des Künstlers sprach für die Freude, die ihm der begeisterte Applaus bereitet. Den entsprechenden Rahmen schuf Regisseur Stefan Unger. Dirigent Szemerjan sorgte für die Exaktheit des musikalischen Teiles.

S. Neubauer.

Aus aller Welt.

Minderheitenberatung in Wien.

Wien, 26. Febr. Ueber Einladung des deutschen Minderheitenpolitikers Doktor Paul Schiemann (Riga) hat in Wien eine Besprechung einzelner auslanddeutscher Persönlichkeiten aus verschiedenen Gebieten stattgefunden.

Auf dieser Zusammenkunft hat man sich vor allem mit der Tatsache beschäftigt, daß im Laufe der letzten Jahre die Grundgedanken der nationalen Minderheiten in bedauerlicher Weise in den Hintergrund gerückt worden sind, wodurch die Bedeutung des Minderheitenrechtes auch im internationalen Bewußtsein geschwächt wurde. Die Versammelten kamen zur Ueberzeugung, daß alles getan werden müsse, um diesen Grundgedanken der Minderheitenbewegung in unabhängiger Arbeit aufrecht zu erhalten, weiter zu entwickeln und dem Verständnis der weiteren Öffentlichkeit näherzubringen.

Tonkünstler-Tagung in Weimar.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein hält seine 67. Tonkünstler-Versammlung vom 13. bis 19. Juni ab. Mit der Tagung wird eine Gedenkfeier für Franz List, den Gründer des Vereins, verbunden.

Die Siedlungsreform.

Aus Budapest wird berichtet: In der Begründung des eingereichten Gesetzesentwurfes über die Siedlungsreform wird darauf hingewiesen, daß in den folgenden zwanzig Jahren durch Verteilung von 27.000 Katastraljoch 35.000 neue landwirtschaftliche Kleingrundbesitze geschaffen werden sollen.

Gegenwärtig sind in Ungarn 398.856 Kleingrundbesitze mit fünf bis zehn Joch vorhanden, deren Zahl also um 10 Prozent vermehrt werden soll.

200.000 Joch an Großgrundbesitz sind derart überlastet, daß diese von vornherein für die Siedlungsaktion in Anspruch genommen werden dürften. Außerdem haben die Nationale Kulturstiftung, die Geldinstitutzentrale von den Zwangsversteigerungen erstandenen Besitzern und ferner die Fideikommission eine gewisse Quote der freierwerbenden Besitze für die Siedlungsaktion zu überlassen. Weiter ist von den seit dem Krieg erworbenen Grundbesitzen im Ausmaße von über tausend Joch ein Drittel für die Siedlungsaktion zu überlassen, falls das Katastraleinkommen 10.000 Goldkronen übersteigt. In die letztere Kategorie fallen 32 Großgrundbesitzer, die 20.000 Katastraljoch für Siedlungszwecke zu überlassen hätten.

Der Minister erklärt in der Motivierung zu der letzteren Bestimmung, daß die während des Krieges oder in der darauffolgenden Konjunkturzeit erworbenen Großgrundbesitze die Lasten einer kraftvolleren Besitzpolitik leichter ertragen können. Andererseits soll durch die Inanspruchnahme dieser Kategorie von Besitzungen die Verminderung der seit langer Zeit im Besitze einer und derselben Familie befindlichen Liegenschaften vermieden werden. Dadurch sollen aber die Interessen derjenigen, die an Stelle ihrer verlorenen Familienbesitze in dem erwähnten Zeitraum neuen Besitz erworben haben, nicht berührt werden. Auf diese Art werden zweiundneunzig alte Großgrundbesitzer, ferner 32 seit dem Kriege entstandene Großgrundbesitzer entsprechende Besitzanteile abzugeben haben. Nebst der Schaffung von neuem Besitzeigentum soll auch ein Pachtbesitz entstehen mit dem Anrecht auf spätere Erwerbung als Eigentum.

„Elite-Mozgó“

Vom 25. bis 27. Februar, Dienstag bis Donnerstag
Fodor László und Lakatos László-Lustspiel-schlager im Film:

Viel Lärm um nichts

Ein heiterer Filmschlager nach dem bestbekanntesten Lustspiel von Fodor László und Lakatos László in deutscher Sprache. Musik: Harald Böhmelt. Hauptdarsteller: Viktor de Kova, Ursula Grabley, Max Gülstorff, Ellen Frank, Hans Junkermann, Paul Westermeyer, P. W. Krüger.

VORBEREITUNG ZUR OLYMPIADE!
Höchstinteressanter Sportfilm.
Und das erstkl. Tonfilm-Erweiterungsprogramm!
Für Jugendliche erlaubt!
Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr.

Die vererbte Braut.

Roman von Anny von Panhuy.

75 Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

Er sah sie staunend an.
„Ach tue dir leid und habe dir doch so weh getan? Mädel, kleiner Erich, du bist tausendmal besser als ich, tausendmal besser, und ich muß mich in Grund und Boden schämen vor dir!“
Ihr Gesicht war weich und lieb.
„Du brauchst dich vor mir nicht zu schämen, aber besser wäre es, wenn du ein bißchen ehrlicher gegen mich gewesen.“
„Ach war doch mit alledem innerlich fertig, glaube es wenigstens so sein. Daß ich Maria Franz gerade hier treffen mußte, erregte mich, und als sie wie eine Tote dalag, vergaß ich alles und verriet, was niemand etwas angeht.“
„Doch, Raff! Mich geht es etwas an, wenn mein Verlobter noch immer eine andere liebt, eine, die er nicht vergessen hat, wenn er sich das vielleicht auch einbildete, eine, die er einfach nicht vergessen kann. Wie du aus alledem herauskommst, das weiß ich noch nicht. Aber Vater wird toben, wenn wir ihm erklären, wir möchten unsere Verlobung aufheben. Da dürftest du machtlos sein, dir zu helfen, so gern ich es tun würde. Aber Vater wird dich nicht mehr haben

wollen, wenn wir ihm sagen, es wäre aus mit uns beiden. — Wenn ich das nur verhindern könnte!“
Er machte eine Bewegung, als müßte er sie vor irgendeinem Tun zurückhalten.
„Kleiner Erich! Du bist rührend selbstlos, trittst gleich zurück wie eine Nebenperson. Aber ich bitte dich: Laß doch alles, wie es jetzt zwischen uns ist. Ach werde wieder vergessen, und du sollst es auch. Wahrscheinlich können wir doch noch ganz glücklich werden.“
„Wahrscheinlich!“ wiederholte sie.
„Das ist ein Wort, das nicht besonders gut zu Liebe und Lebensglück paßt. Auf das unsichere Wort sollten wir beide unsere Zukunft doch nicht aufbauen. Ach würde es sogar wagen, aber du liebst sie noch zu sehr und wirst sie immer lieben, das hast du vorhin zu deutlich bewiesen. Ach muß also damit fertig werden, Raff. Und nun komm. Wir wollen uns unauffällig entfernen. Wir sagen dem Diener, wir müßten fort. Tante Gisela ist ja mit Maria Franz beschäftigt.“
Die Tür öffnete sich, und die, von der Ericha eben gesprochen, trat ein. Verlegen sah ihr Raff Burggraf entgegen.
„Ach möchte Sie sprechen, Herr Burggraf. Als Verlobter meiner Nichte benahmen Sie sich vorhin doch reichlich merkwürdig.“
Ericha, die am liebsten laut geweint

hätte, so tat ihr das Herz weh, nahm alle ihre Kraft zusammen. Es galt den Liebsten vor Vorwürfen zu schützen.
Sie legte Gisela Hammer die Hand auf den Arm.
„Bitte, Tante, laß ihn. Er ist nicht so schuldig, wie er scheint. Ich habe ja schon vor meiner Verlobung gewußt, daß er eine andere liebt, doch es bestanden Hindernisse, die ihn für immer von Maria Franz zu trennen schienen — wenigstens glaubte er das. Er war ganz ehrlich gegen mich. Ich aber wollte mich mit seinem Geruhaben begnügen. Als er ihr nun so unvermutet gegenüberstand, wurde er verwirrt. Laß ihn, Tante, ich werde schon mit ihm einig. Ich möchte nicht, daß er gequält wird.“ Sie brachte sogar ein Lächeln auf. „Bitte, tue mir die Liebe und erwähne nichts von dem, was hier gewesen, gegen die Eltern. Ich schaffe schon alles so in Ordnung, wie es für ihn und mich am besten ist.“
Gisela Hammer war erst etwas verblüfft, aber sie dachte: In Liebesangelegenheiten soll man sich nicht einmischen, und erwiderte nach einem Weilschen: „Ach bespreche dir, Schweigen zu bewahren.“
„Ach werde mich jetzt entfernen, gnädige Frau.“
„Du fährst in meinem Auto mit mir zusammen fort!“ sagte Ericha in scheinbar ruhigem Ton. Doch schlug ihr das

Herz bis zum Hals vor Schmerz und Jammer. Es war zu Ende mit ihrer schönen Liebe. Raff hatte heute bewiesen, daß er noch nicht ein bißchen mit seiner Liebe fertig war. Sie hatte nach dem heutigen Tage keinen Mut mehr, mit ihm zusammen in die Zukunft gehen. Schlimm war das für sie. Ihr war so erbärmlich, so elend zumute. Aber äußerlich bewahrte sie Haltung.
„Verzeih, Tante, daß wir Aufregung in dein Haus brachten!“ Ericha nahm die Rechte Gisela Hammers und drückte ihre Lippen darauf. Dann ging das Paar still aus dem Zimmer und so lautlos die Treppe hinunter, als läge ein Schwerkranker im Hause.
Sie bestiegen das Auto und schwiegen weiter. Erst nach langen Minuten begann Ericha:
„Weißt du, Raff, mit Vater gibt es einen schweren Tanz, wenn wir ihm so ganz einfach mit Aufhebung der Verlobung kommen, die er erst doch gar nicht hat zugeben wollen. Dich wirst er sicher hinaus und das will ich nicht. Es fällt keinem heute leicht, gleich eine neue Stellung zu finden, und ich weiß, du hast kein Vermögen, um abwarten zu können. Also muß Vaters Born von dir abgemindert werden. Ach nehme das auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Was Deutschland ablehnt.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Die Korrespondenz Havas hat dieser Tage einen Bericht ihres Berliner Korrespondenten veröffentlicht, als ob Deutschland sich mit dem russisch-französischen Pakt und seiner Ratifizierung abgefunden hätte. Dieser Darstellung wird in unterrichteten Berliner politischen Kreisen mit Entschiedenheit widersprochen. Die Gründe, die von Deutschland für die ablehnende Haltung angegeben werden, betreffen vier Punkte. Zunächst ist Deutschland nach wie vor von dem spezifisch antideutschen Charakter des Vertrages überzeugt. Es stützt diese Vermutung auf die Erklärungen des Kammerberichterstatters Torres sowie auf den Text des Vertrages, der ausdrücklich vorsehe, daß er nur gegen den „dritten Staat“ zur Anwendung kommen solle, an dessen Beitritt zum ursprünglichen Ostpaktplan gedacht gewesen ist. Im Rahmen der gesamten internationalen Konstellation kann nach deutscher Auffassung diese Auslegung nur auf Deutschland abgestellt sein. Zum zweiten bestreitet Deutschland die Behauptung, der russisch-französische Militärpakt stünde im Einklang zur Völkerverbundung. Dieser These stellt man in Berlin die andere gegenüber, daß durch den neuen Vertrag Rußland und Frankreich in die Lage kämen, den Völkerverbund zu terrorisieren. Der neue Pakt bringt die Beistandsverpflichtung automatisch zur Auslösung, wenn der Artikel 15, Absatz 7, des Völkerverbundstatuts gegeben ist, d. h. der Rat zu seiner Einstimmigkeit hinsichtlich der Feststellung des Angreifers gelangt. In diesem Fall erhalten bekanntlich die Mitgliedsstaaten Handlungsfreiheit. Rußland und Frankreich als Ratsmitglieder haben es also in der Hand, eine ihnen nicht genehme Entscheidung durch Versagen der Zustimmung zu Fall zu bringen und sich das Recht zu marschieren nach Maßgabe des neuen Vertrages zu verschaffen. Die Möglichkeit des Artikels 16 wird damit von vornherein beiseite geschoben.

Der dritte deutsche Einwand betrifft Locarno. Man zweifelt in Berlin an der Möglichkeit, daß die Locarno-Garanten im entscheidenden Augenblick noch in der Lage sind, eine unabhängige Entscheidung über den Angreifer zu fällen, wenn durch das Verhalten Frankreichs und Rußlands die Einstimmigkeit der Ratsentscheidung gefährdet wird. Der Umstand der wohlwollenden Begünstigung des neuen russisch-französischen Vertrages durch England im Zusammenhang mit dem auch der englischen Politik nicht ganz fremden Schreckbild einer „deutschen Gefahr“ läßt die englische Neutralität nach deutscher Auffassung in zweifelhaftem Licht erscheinen. Von Seiten der Vertragspartner wird auf die deutschen Einwendungen mit dem Hinweis geantwortet, ebensowenig wie der Locarno-Vertrag durch die damals gleichzeitig abgeschlossenen französisch-polnischen und französisch-tschechischen Verträge beeinträchtigt worden sei, so wenig störe das neue Abkommen mit Rußland. Gegen diese Darstellung wird als vierter deutscher Einwand daran erinnert, daß schon damals Deutschland nicht leichten Herzens diesen Verträgen zugesehen habe, denn sie hätten in gewissem Sinn bereits den Grundgedanken von Locarno, eine Schutzmauer des Friedens zwischen Frankreich und Deutschland zu schaffen, verletzt. Man dürfe das, was als Ausnahme bewilligt wurde, jetzt nicht zur Regel machen, wenn man nicht den ganzen Locarno-Vertrag und seine befriedenden Wirkungen völlig illusorisch machen wolle.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lade usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, Fachmännische Beratung und größtmögliches Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

Sedermann ist Fabrikant! Wollen Sie sich einen köstlichen Likör oder Rum selbst bereiten, dann verwenden Sie, bitte, nur Sempronia-Likörresenzen aus der Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Rezepte gratis!

Sport.

Rückblick auf die Olympischen Winterspiele.

Verlösch ist die Olympische Flamme am Hang des Gudiberges, die elf Tage lang weit in das Werdenfeller Land und zu den zackigen Spitzen der Alpenberge loderte, niedergeholt ist die Olympische Flagge, in deren Zeichen eine Fülle von aufregenden und überaus schwierigen Wettkämpfen ausgetragen wurde. Und die Mannschaften aus 28 Nationen haben nach der im feierlichen Rahmen erfolgten Ehrung der Sieger die Stätte verlassen, die ihnen durch Vorbereitung, Kampf und rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte für immer Erinnerungswürdig sein wird. Mit ihnen nahm Abschied eine Menge von Zuschauern, die in der Geschichte der Olympischen Winterspiele einmalig ist und alles übertrifft, was in Chamonix, in Saint Moritz und Lake Placid sich zu gleichen Wettkämpfen einfand. Die Idee hat danach auch rein äußerlich gesiegt; sie ist in alle Schichten gedrungen, hat alle Kreise des gastgebenden Volkes herangezogen und zu Zeugen eines einzigen großartigen Kampfes der Besten aller beteiligten Nationen gemacht. Mit Hilfe eines einwandfrei und reibungslos arbeitenden Organisationsapparates gelang es, in einem an sich nur kleinen Kurort in der schönsten Berglandschaft die IV. Olympischen Winterspiele durchzuführen und eine runde Million von Zuschauern an den Auswirkungen der Idee teilnehmen zu lassen.

Unter den Gelehen des Sports, beeinflusst und bestimmt durch sie, traten sich die Besten der vertretenden Nationen, die Tungen, die bedingungslos Einsatzbereiten, zu friedlichem Wettkampf gegenüber. Mit Befriedigung vernimmt die Welt das Urteil des Präsidenten des Olympischen Komitees, des Grafen Baillet-Latour, ausgesprochen nach der feierlichen Schlusszeremonie im Skistadion: „An den jochen zu Ende gegangenen IV. Olympischen Spielen scheint mir das Wichtigste gewesen zu sein, daß alle ausgetragenen Wettbe-

62.
Landmaschinenmarkt



EXPORT von Landmaschinen und Geräte-
Landwirtschaftliche industrielle Betriebsein-
richtungen — Düngemittel — Allgemeiner Ma-
schinenbau — Kraftanlagen — Werkzeuge und
Werkzeugmaschinen — Transportmittel — Kraft-
wagen — Wasserversorgung — Sanitäre Ein-
richtungen und Feuerbekämpfung — Elektro-
technik — Funkgeräte — Technischer Bedarf
— Bauwesen und Baustoffe — Bürobedarf.

Import von Agrarerzeugnissen und Rohstoffen
Auslandsbeteiligung

Südost-Ausstellung
Breslau 7—10. Mai
1936.

Alle Auskünfte durch die Breslauer Messe- und
Ausstellungs-Gesellschaft Breslau 16 Deutschland

werbe in fairster Weise durchgeführt wurden.“ Alle Kämpfer, die hier zu friedlichem Wettkampf angetreten waren, zeigten auf diese Art, daß die Idee der Olympischen Spiele in ihnen und durch jeden Einzelnen ihren großen Sieg erneut erungen, ihre schöne Bestätigung gefunden hat, Kämpfer sind Kameraden! Mit über-
raschenden Ergebnissen mußten sich so manche Teilnehmer der IV. Olympischen Winterspiele bereits abfinden; sie scheiden dennoch in freundlichem Gedenten an die Tage des ununterbrochenen Wettkampfes. Nun tritt die Reihe der Wintersportler vom Schauplatz der Ereignisse ab: ein knappes halbes Jahr noch, und ein neuer, noch weit größerer Aufmarsch der Sportjugend aus aller Welt beginnt in Berlin. Mögen diese Spiele gleichfalls im Geiste der großen Idee stehen, die sich beim Wintersport so ausgezeichnet durchsetzte!

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenkrankungen, Hautausschlägen, Zurunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. Hervorragende Männer der Heilkunde haben sich überzeugt, daß selbst die zartesten Kinder das Franz-Josef-Wasser gut vertragen.

Feine Fische Immer frisch
Fogas und Hechte, lebende
Herrschafts-Karpfen etc. bei
Raab, halesarnok, Szinház-utca 27. Telefon 696.

Kammermusik-Konzert. Wie uns von der Leitung des Franz-Licht-Musikvereins mitgeteilt wird, beabsichtigt die Kammermusik-Gesellschaft von Pécs, dessen Präsident der bestbekannte Violinkünstler Emanuel Kürschner ist, am 8. März im hiesigen Kasino ein Konzert zu geben, dessen Arrangement unser Musikverein übernommen hat. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch zurück.

Unfall in Wandorf. In der Gemeinde Wandorf stürzte der 33jährige Bergwerksarbeiter Richard Szűz von der Bodenschiefe und zog sich einen Beinbruch zu. Szűz wurde ins Elisabethspital gebracht.

Verurteilter Straßentrüber. Wie berichtet, wurde am 21. Januar der Kaufmann Franz Szójat an der Landesgrenze von drei Personen, mit denen er gemeinsam aus Oesterreich ausgewiesen wurde, überfallen und seiner Burschaft — 200 Schilling und 20 Pengö — beraubt. Danach flüchteten die Uebeltäter. Zwei der Täter konnten bereits gefaßt werden, der dritte wird noch gesucht. Der eine Uebeltäter — Ladislav Wikardi — wurde vor Wochen vom hiesigen Gerichtshof zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt; der zweite Täter — Julius Szatai — hatte sich gestern vor dem hiesigen Gerichtshof zu verantworten. Er konnte in Budapest verhaftet werden, wo er als Fleischhauergefell angestellt war. Er wurde zu einem Jahr Kerker verurteilt. Der dritte Täter — Hermann Memmelstein — dürfte sicherlich auch bald gefaßt werden.

Die Wünschelrute. Der Besitzer der kleinen Schwimmschule Franz Szivós wollte in nächster Nähe der Schwimmanlage einen Brunnen bohren lassen. Mit der Arbeit betraute er den Köpfer Bauunternehmer Rudolf Kovács, der mittels Wünschelrute „feststellte“, wo Wasser zu finden sei. Obwohl man bereits eine Tiefe von 90 Meter erreicht hatte, blieb das „festgestellte“ Wasser aus. Kovács überredete Szivós, weiterbohren zu lassen. Er gab die Versicherung, bestimmt Wasser zu finden. Die Bohrungsarbeiten kosteten Szivós 5400 Pengö. Als man auch eine Tiefe von 121 Meter erreicht hatte und noch immer kein Wasser zu finden war, strengte Szivós gegen Kovács den Prozeß an. Kovács wurde nun vom Szombathelyer Gerichtshof dazu verhalten, an Szivós die 5400 Pengö zurückzahlen. Nachdem er sein Versprechen, mittels Wünschelrute Wasser zu finden, nicht einhalten konnte, wurde dies als eine Fressfütterung bezeichnet und danach das Urteil gefällt.

Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 26. Febr.

Personalnachricht. Der Abt des hiesigen Klosters „Zum göttlichen Erlöser“ Matthias Feichtinger, Präses des kath. Lesevereins, feierte gestern seinen Namenstag, aus welchem Anlasse ihm viele herzliche Glückwünsche zuzamen. Die Schülerinnen der Klosterschule veranstalteten zu Ehren des Abtes eine Theateraufführung und überhäufeten den hochverehrten Seelsorger mit Blumen und Geschenken.

Diamantene Hochzeit. Der hier wohnende pensionierte Oberbeamte der Nagycenker Zuderfabrik, Paul Schia, der mit Karl Zwintzen und Ferdinand Bierbaum zu den ältesten 76er Offiziersstellvertretern zählt, konnte gestern im Rahmen einer stillen Messe in der Heiligengeistkirche dem Allmächtigen für die Gnade Dank sagen, daß er den 60. Jahrestag seiner Eheheftung erleben konnte. Das Familienfest selbst mußte der Veteran, in dem der Feuerwehrkommandant Franz Zepko seinen Schwiegervater verehrt, infolge Erkrankung seiner Frau auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Vom Rathaus. Der städtische Bize-notar Dr. Willibald Szenici reist Samstag nach Budapest, wo er an dem vierwöchigen Verwaltungskurs im Innenministerium teilnimmt.

Vor dem Polizeirichter. Der Polizeirichter der hiesigen Staatspolizei, Polizeihauptmann Dr. Stefan Serény, verurteilte gestern den Gzörer Einwohner Heinrich Feuerlicht wegen Bet-telns zu fünf Tagen Arrest.

Der Dedenburger Zitherbund veranstaltet heute Mittwoch, 8 Uhr abends, im Vereinslokal (Gasthaus Schuparth) einen mit Vorträgen verbundenen Hering-schmaus. Gäste sind gerne gesehen.

Realitätenverkauf. Es kauften: Joltán Kiss und Gattin, geb. Irma Brückler (Kenyeri), von der Stadt Dedenburg das Haus Nr. 9. in der Gyirófi-utca um 6000 Pengö.

Universitätsprofessor Dr. Daniel Zehér, der Leiter des hiesigen Botanischen Instituts der hiesigen Fakultät für Bergbau- und Forstwesen, hat dieser Tage in Begleitung des Sachunteroffizials Karl Döme eine Forschungsreise nach Afrika angetreten, um im Auftrage der französischen Regierung in der Sahara einschlägige Studien zu betreiben. Der Gelehrte, dem die französische Regierung einen Autocar mit modernster wissenschaftlicher Ausrüstung zur Verfügung stellte, bleibt unserer Stadt mehrere Monate fern.

Die Pfadfinderguppe „St. Emerich“ (kath. Volksschule), die unter der Leitung der Lehrer Gereben und Horvath steht, veranstaltete gestern nachmittag im Turnsaal der bezeichneten Lehranstalt einen internen Faschingstag, wobei die Kleinen nette Verslein deklamierten, Liedchen sangen und musizierten; dabei gab es Kaffee und Kuchen. Besonders hervorzuheben sind die musikalischen Vorträge des 9jährigen Karl Schmidt (Sohn des Seldhermeisters Karl Schmidt) und des 10jährigen Feri Simon. Der erste spielte auf der Zither und der andere auf der Mandoline hübsche ungarische und deutsche Weisen, die zur heiteren Stimmung viel beitrugen. Beide sind talentvolle Schüler der Zitherlehrerin und Komponistin Betty Koch.

Versehung. Der Justizminister versetzte den Grundbuchführer des Bezirksgerichtes in Igal (Komitat Somogy) Bela Bilkey in gleicher Eigenschaft zum Grundbuchamt des hiesigen Bezirksgerichtes. Somit ist die durch das Ableben des Stefan Jülöp vakant gewordene Grundbuchführerstelle abermals besetzt.

Schwerer Unfall in Csorna. Auf der Anlage des Csornaer Steinmehlmüllers Julius Tashler fiel dem 31jährigen Arbeiter Anton Szabó ein schwerer Steinblock auf den linken Fuß. Szabó erlitt an mehreren Stellen des linken Fußes Knochenbrüche und mußte ins Csornaer Spital gebracht werden.

